

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 18

Artikel: Im Marseiller Hafenviertel
Autor: Hell, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Marseiller Hafenviertel

Von Heinz Hell

mit Aufnahmen des Verfassers

Immer noch umweht die großen Hafenstädte ein Hauch jener alten Matrosenromantik, die uns als Knaben schon kein höheres Ziel kennen ließ, als das, selbst Seemann zu werden, Abenteuer zu bestehen, um schließlich nach langer Fahrt heimkehren zu dürfen, dorthin, wo in enger Gasse sich Kneipe an Kneipe drängt,



Hier ißt man die Bouillabaisse

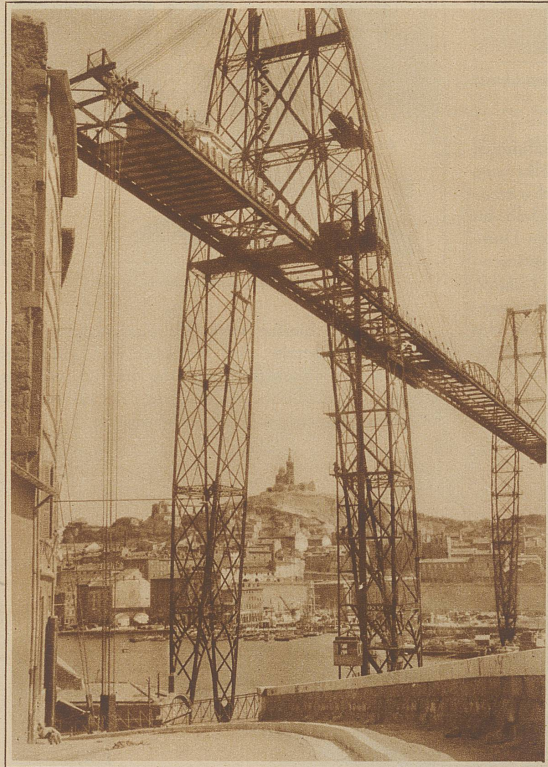
stehen. Ich wenigstens kenne keinen Ort in Europa, wo der Charakter des Unheimlichen, Lichtscheuenden sich bis zum heutigen Tag mit einer derartigen Realistik erhalten hat, wie im Marseiller «Vieux Quartier», der Gegend zwischen altem und neuem Hafen, in unmittelbarer Nähe des offenen Meeres. Am Ende der Cannebière, Marseilles Hauptstraße und Glanzpunkt, dehnt sich der alte Hafen mit seinem Gewirr von Masten und kleinen Dampfern, umschlossen von den steilen Häuserfronten eines südlichen Baustils und in der Tat noch ganz mittelalterlich anmutend. Hier geht es noch recht gesittet zu, man kann an den Ständen die Austern für zwei Francs das Dutzend gleich an Ort und Stelle verzehren oder in den sauberen und appetitlich anmutenden Restaurants eine Bouillabaisse, die traditionelle Fischsuppe der Côte d'Azur, ohne Sorge für seinen Magen kosten. Nicht mehr so harmlos ist die Sache, wenn man, rechts vom Quai du Port abbiegend, das eigentliche Hafenviertel betritt, und vor allen Dingen Frauen ist von einem Besuch dieser Gegend dringend abzuraten. In den



Die Schönen vom «Vieux Quartier»

würdig einfügt. Immer und immer wieder berichten die Zeitungen von Verbrechen, die dort begangen wurden, und mehr als einer betrat nichtsahnend das Quartier, von dessen Verbleib man nie wieder hörte. Je tiefer man in diese Welt eindringt, desto grauenhafter wird ihr Charakter. Haufen von Unrat, in denen sich Kinder wälzen, hemmen den Weg, Schmutzbäche stürzen über zerbröckelnde Treppenstraßen hafenswärts, Dirnen stehen wenig bekleidet in offenen Fenstern und suchen sich der Kopfbedeckung der Passanten zu bemächtigen, in der Hoffnung, daß jener, um sie wieder zu erlangen, ihre zweifelhafte Behausung betritt. Da von einer Polizei nirgends etwas zu sehen ist, man sagt, selbst diese getraue sich nicht, der straffen Verbrecherorganisation im Hafenviertel entgegenzutreten, geschieht es oft, daß urplötzlich eine Horde wüster Burschen den harmlosen Fremden umdrängt und mit ihm Streit beginnt,

wobei in den meisten Fällen die Brieftasche, noch der geringste Schaden, verlorengeht. Von den bürgerlichen Bewohnern Marseilles begibt sich schon niemand ins Quartier, man begnügt sich damit, auch den Fremden vor einem Besuch zu warnen und erzählt bei dieser Gelegenheit gleich ein Dutzend Schauer Geschichten, deren Wahrheit man leider nicht oder nur nach Abfassung seines Testaments nachprüfen kann. So soll es dort noch eine aus alten Katakomben bestehende Unterwelt geben mit Spielhöhlen und Opiumtempeln, in die der Nichtsahnende gelockt wird. Andere wieder be-



Die große Schwebelücke am Eingang zum alten Hafen

wo die alten Sailors beim Grock sitzen und ihren Garn spinnen, kurz, wo wir als wahre Männer gefeiert würden. Später lasen wir dann in den Magazinen schauerliche Novellen, die an solchen Orten spielten und das idyllisch Verträumte der Hafenstädte wandelte sich ins mystisch Dramatische; Messer blinkten im Dämmer trüber Laternen und der letzte Schrei hinterrücks Ermordeter verhallte im Tosen der nahen Brandung. Mit Vorliebe wählte der Autor solcher Geschichten Marseille als Schauplatz seiner Handlung, und wer einmal einen Blick ins Milieu des Hafenviertels dort geworfen hat, kann diese Wahl ver-



Fischhandel am alten Hafen

engen, schmutzigen und dunklen Gassen drängt sich der Abschaum aller Erdteile, die Hefe der ganzen Welt zusammen, weiße und farbige Matrosen taumeln betrunken einher oder schäkern mit Weibern, deren Aeußeres sich dem Rahmen des Ganzen

Bild links:
Öffentliches Waschhaus



lächeln solche Dinge und erklären sie für Humbug. Tatsache aber jedenfalls ist, daß die Kriminalistik von Marseille zahlenmäßig alle europäischen Hafenstädte übertrifft und daß dem Eingeweihten im Quartier Dinge begegnen, von welchen sich die harmlosere Mitwelt nichts träumen läßt. — Laster, Schmutz, Krankheiten und Verbrechen, wie sie die kühnste

Untenstehendes Bild:

Silbern klingt und springt die Heuer. Ein kleines Monte Carlo auf der Straße



Austerstand eines Restaurants. Das Dutzend kostet Fr. 2.50 französisches Geld

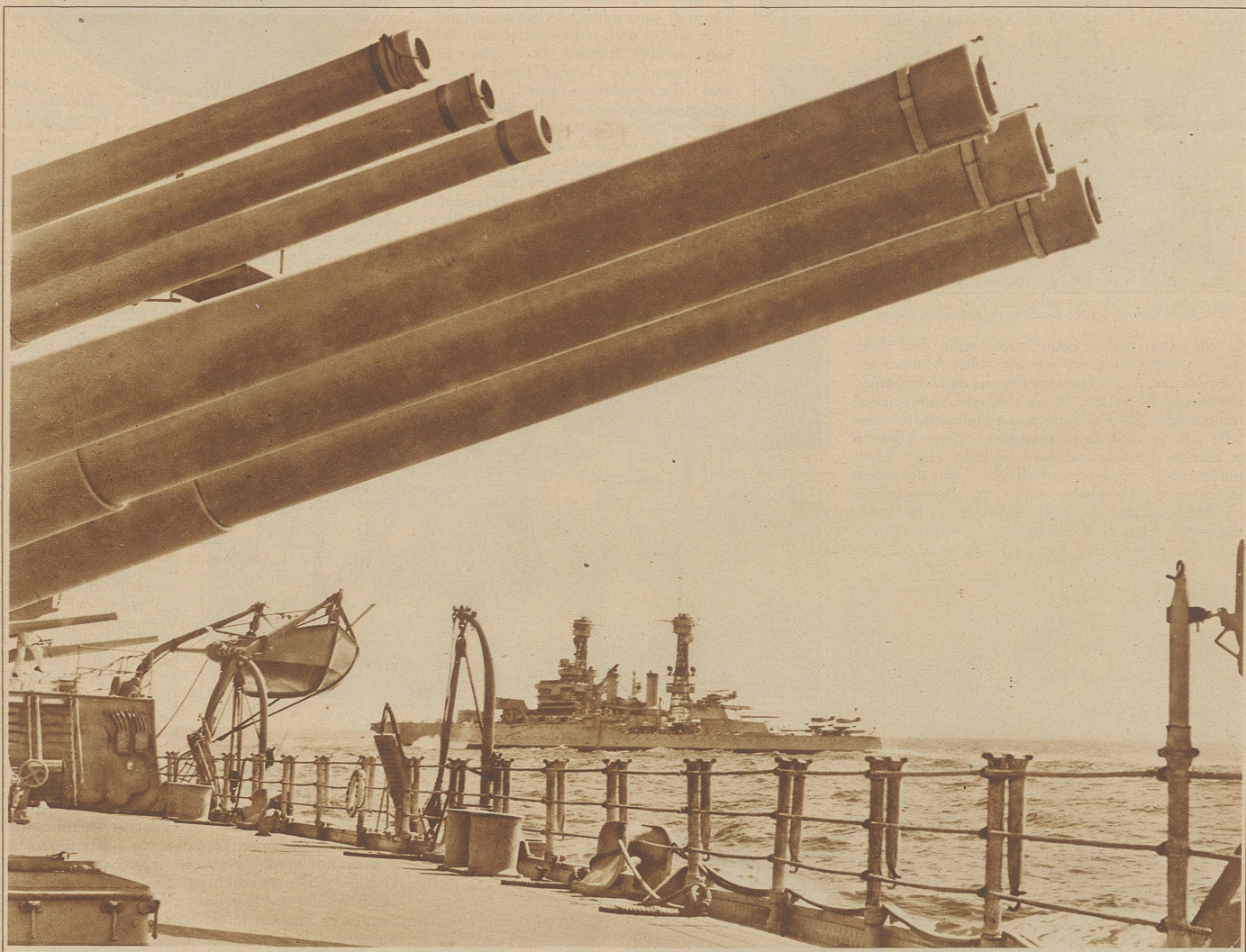


Phantasie sich nicht grausiger auszumalen imstande ist, vor allem eine Bevölkerung, deren Hautfarbe variiert vom schwärzesten Schwarz über Braun und Gelb bis zum käsigem Weiß der im ständigen Dunkel elender Behausungen Dahinvegetierenden, grauerregende, zerfallene Häuser, die oft noch Spuren edler Architektur vergangener Zeiten aufweisen – das ist das Marseiller Vieux Quartier, ein eigentliches Eldorado aller Sensationshungrigen und wie gesagt, oft genug auch sogar ihr Inferno.



Eine der unheimlichen, engen Straßen

Aber auch hierher wirft die gnadenreiche Madonna, Schutzherrin der Seeleute, ihre goldenen Strahlen von einsamer Bergeshöhe, hierher, wo das flehende «Notre Dame de la Garde, priez pour nous» längst zum lästernden Fluchen herabsank. . .



Kriegsschiffe. Oben die Feuerschlünde von sechs 35,5 cm-Schiffsgeschützen